

### 168. Sorge für die Nachkommen.

Ein vornehmer Herr traf einen alten Mann, der einen Nußbaum pflanzte. Er ging auf den Greis zu und fragte, wie alt er sei. „Über achtzig Jahre,“ war die Antwort, „aber, gottlob! noch gesund wie einer von dreißig.“ „Wie lange gedenkst du denn zu leben,“ sprach der Herr weiter, „daß du in solchem Alter noch junge Bäume pflanzest, die so spät Früchte tragen? Warum machst du dir so vergebliche Arbeit?“

„Herr,“ gab der Alte zur Antwort, „ich bin zufrieden, wenn ich die Bäume gepflanzt habe, ohne mich darum zu bekümmern, ob ich oder ein anderer die Früchte derselben genießen werde. Es ist billig, daß wir tun, wie unsere Väter taten. Sie pflanzten Bäume, deren Früchte wir essen; da wir nun der Väter Arbeit genossen haben, warum sollen wir gegen unsere Nachkommen lieblos sein, als jene gegen uns waren? Ich denke, was der Vater nicht genießt, das erntet der Sohn.“

*Wahlfelds Besuch.*

### 169. Die erste Rose.

Es war, als ob sich unter den Blumen im Garten ein Fest vorbereitete. Nachmittags hatte es hoch in den Wolken geleuchtet, und die Donner hatten mit den Bergen geredet; dabei war ein erquickender Regen auf die Bäume, Gesträuche und Blumen gefallen, so reichlich, daß auf allen Blättern und in allen Kelchen helle Perlen lagen, welche in der Sonne blitzten und funkelten. Der ganze Garten sah aus, als ob er mit Diamanten überschüttet wäre.

Die Blumen hatten anfangs ihr Haupt etwas geneigt vor dem himmlischen Segen, der auf sie niederströmte; bald richteten sie sich aber gekräftigt und erfrischt empor und blickten alle mit ihren hellen Augen auf einen hohen Rosenstock hin, der in der Mitte des Gartens stand. Unter vielen kleinen Knospen ragte eine etwas hervor, dem Aufbrechen nahe. Der Wolkensegen hatte auch sie gestärkt; langsam öffnete sie ihre Blätter; der letzte Sonnenstrahl küßte ihr Angesicht; sie war erblüht; ihr Duft strömte zu den übrigen Blumen hin.

„Heil unserer Herrin!“ riefen diese, „dreimal Heil unserer Königin!“

Die Rose aber neigte sich, als ob der Südwind sie bewege; es perlte ein Tautropfen in ihrem Kelche, und sie sprach: „Laßt uns unsern Schöpfer loben!“

*Fr. Hoffmann.*